

Pfarrverband Waging am See
Sommerpfarrbrief

Auszeit

- Kommt mit und ruht ein wenig aus! - *Mk6,31*

...und ruht ein wenig aus

„Kommt mit an einen einsamen Ort, und ruht ein wenig aus!“
(Mk 6,31)

So lädt Jesus seine Jünger ein, nachdem er sie zu je zweien – insgesamt 72 – ausgesandt hatte und sie voller Stolz zurückgekehrt waren und geradezu übersprudelten vor lauter Erfolgserfahrungen. Dennoch waren sie auch erschöpft, denn viel Erfolg zieht auch viel Energie und Kraft. Er lädt sie ein, mit ihm an einen einsamen Ort zu kommen, wo sie für sich allein sind. Sie sollen sich ausruhen, sich abgrenzen, allen Erfolg und Erfolgsdruck ablegen und so wieder zu sich kommen.

Er geht mit ihnen sozusagen in Klausur, an einen Ort, zu dem Andere j e t z t keinen Zutritt haben, wo alle Bestürmungen des Lebens und alle auch berauschend-freudigen Erfahrungen von ihnen wieder abfallen können. Jesus spürt, dass er und seine Jünger nicht immer nur geben können. Sie brauchen auch eine Zeit und einen Raum für sich selbst, wo sie ganz für sich sind und wieder zu sich selber kommen können.

Jetzt in der Urlaubszeit sind das Worte, die wir gut verstehen. Bei aller Arbeit, bei allem Auf-andere-Zugehen brauchen wir Räume, in denen wir uns selbst wieder finden können. Sonst besteht die Gefahr, dass wir uns selbst aus dem Blick verlieren, den Kontakt zu uns selbst verlieren. Dann wird auch jede Begegnung mit Anderen leer. Wir können Anderen nicht helfen und auch uns selbst ist nicht mehr zu helfen. Es braucht das rechte Maß zwischen Geben und Nehmen, zwischen dem Für-Andere-Dasein und Für-Sich-Sein.

Wer immer nur im Erfolgsrausch steht, der wird sich schließlich selber fremd und wenn der Erfolg abnimmt oder zur Routine wird, verliert sich der Bezug zum Leben, zum eigenen, zum Leben mit der Natur und Schöpfung, zum Leben mit Gott. In der Sehnsucht nach sich selbst sagte der große Komiker Karl Valentin einmal sinngemäß:

Foto Titelblatt: Rupert Sigleitmaier

„Jetzt gehe ich einmal nach Hause und schaue, ob ich da bin.“ Na, hoffentlich hat er jemand angetroffen.

Jesus lädt seine Jünger ein, sich auszuruhen. „Wer rastet, der rostet“, heißt ein Sprichwort. Gerade in aktueller Zeit wissen wir nur zu gut:

Wer nicht rastet, der rastet womöglich schnell aus oder brennt innerlich durch oder aus. Wer nur in Eile ist, wird bald nicht mehr wissen, wohin die Reise geht und sein Hin und Her wird zur Panik des Hasen im Wettlauf mit dem Igel. Wir können uns dafür entscheiden, dass wir uns so hetzen lassen oder auch nicht.

Bei der Rast, in der Pause kann der Mensch sich ausruhen und zur Ruhe kommen, seine Gedanken sammeln, sich besinnen, woher er unterwegs ist und wohin seine Reise gehen soll. Nicht dass es ihm so ergeht, wie es ein Sänger in einem sehr bekannten Lied ausdrückt: „Ich bin weit gekommen, doch was soll ich hier?“ Da ist es nur schlüssig, wenn viele Menschen heute klagen, dass sie nicht mehr zur Ruhe kommen. Doch wenn sie dann im Urlaub sind? Viele halten die Ruhe und Stille kaum aus, sie können sich nicht hinsetzen und einfach einmal nichts tun. So einfach ist das mit der Ruhe ja auch gar nicht – wenn die Gedanken kommen. Wenn ich zur Ruhe komme, könnte ja da etwas hochkommen, was unangenehm ist. Da könnten sich Enttäuschungen zu Wort melden oder Unzufriedenheiten und Ärger auftauchen, der im Getriebe und in der Geschäftigkeit des Alltags einfach untergegangen ist oder den wir gekonnt verdrängt und überspielt haben könnten. Dem eigenen Schatten können wir nun mal nicht einfach davonlaufen. Auch wenn wir im Urlaub noch so weit wegfahren, dorthin, wo uns keiner kennt, so holen uns doch auch dort die eigenen Sorgen und Probleme ein. Unsere Aggressionen, die Unzufriedenheiten, die Verletzungen können wir nicht einfach in der Wohnung einsperren und daheim lassen. Je mehr wir sie vertreiben wollen, umso mehr werden sie uns verfolgen. Wenn wir aufhören, sie zu bewerten – meist negativ – ist der erste Schritt getan, sie zuzulassen, sie an uns heranzulassen. Wir können sie mit

Ruhe betrachten – auch im Urlaub – und es eröffnet sich eine Möglichkeit, sich mit ihnen und uns selbst auszusöhnen. Wir sind halt noch nicht die, die wir so gerne wären. Wir sind eben noch nicht so freundlich und gelassen, wie wir das so gerne wären. Sich dem zu stellen, kostet Demut. Ich wünsche uns allen für diese Ferien- und Urlaubszeit, dass wir wirklich zur Ruhe kommen, eine Ruhe im Herzen, die uns aussöhnt auch mit den Schattenseiten unseres Lebens, dass wir gerne im Haus unseres Lebens zuhause sind, dass wir eins werden mit uns selbst und eins mit Gott, dem Grund unseres Lebens und eins mit der Natur, die uns hier im Ferienland um den Waginger See umgibt und uns zugleich zu Müßiggang und Aktion und süßem Leben einlädt.

Zurück zum Ausgang, dass wir einkehren können:

In jener Zeit sprach Jesus:

Kommt alle zu mir, die Ihr Euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für Eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“ (Mt 11,25-30)

Mit einer Geschichte möchte ich meine Gedanken beschließen – keine schöne Geschichte, durchaus eine von Flucht und Beschwerde:

Als Josef mit Maria und dem Kind vor Herodes fliehen musste, hungerte den Esel in der Wüste. Er ließ seinen Magen so laut knurren, dass Josef einen Löwen im Gebüsch wähnte. Da Josef das Heu aus Sorge um die Seinen schlichtweg vergessen hatte und nichts Anderes herging als eine stachelige Distel, bot ihm das Jesuskind die Distel an. Bis ins Innerste beleidigt, sagte der Esel: „Gut, dann fresse ich eben eine Distel... Die Stacheln werden mir den Bauch zerstechen, sodass ich sterben muss und dann seht zu, wie Ihr nach Ägypten kommt.“ Wütend biss er in das harte Kraut, und sogleich blieb ihm das Maul offen stehen. Denn die Distel schmeckte durchaus nicht, wie er es erwartet hatte, sondern nach süßestem Honigklee, nach

würzigstem Gemüse. Niemand kann sich etwas derart Köstliches vorstellen, er wäre denn ein Esel. Für diesmal vergaß der Graue seinen ganzen Groll. Er legte seine langen Ohren andächtig über sich zusammen, was bei einem Esel so viel bedeutet, wie wenn unsereins die Hände faltet.

Sie können die ganze Geschichte – von Karl Heinrich Waggenerl – im Internet nachlesen. Wer und was in der Geschichte der Esel ist, und was die Disteln, knurrenden Mägen und Löwen sind, das dürfen durchaus Sie entscheiden und auch für sich „auskosten“. Die Einladung: Der herbei-gewünschte Tod des Esels wird in der Geschichte in einem Augenblick in „dolce vita“ verwandelt. Und Sie werden sehen, es klappt auch bei Ihnen und Sie werden es genießen, hier Gast zu sein. Dazu sind Sie, wenn Sie schon einmal da sind, jedenfalls eingeladen. Und es ist unsere Freude – wenn Sie das auch in unseren Kirchen spüren können.

Es grüßt Sie herzlich und wünscht ein gutes Dasein,
Ihr *Georg Ziegler*,
Pastoralreferent im Pfarrverband Waging

Meine Auszeit



Unser Pfarrverband Waging stellt sich vor . . .

Seit 1991 gehen die Pfarrei Waging – St. Martin mit 3.500 Katholiken, die Pfarrei Otting – St. Stephanus mit 1.400 Katholiken und die Kuratie St. Leonhard am Wonneberg mit 900 Katholiken gemeinsame Wege in einem Pfarrverband.

Jede Pfarrgemeinde führt nach wie vor ein eigenständiges Leben mit eigenen Pfarrgemeinderäten, eigener Kirchenverwaltung, eigenen kirchlichen Vereinen und eigenen Ministranten- und Jugendgruppen. Größere Aktionen, wie etwa Pfarrwallfahrten, Firmungen oder Bildungsprogramme werden gemeinsam angepackt.

Die Verwaltung ist gebündelt in Waging, wo auch der Sitz des Pfarrers und des Pfarrverbandsbüros sich befindet.

Zurzeit haben wir ein Pastoralteam mit Gemeindeferent Martin Riedl, Pastoralreferent Georg Ziegltrum und Pfarrer Andreas Ager.



Pfarrer
Andreas Ager



Pastoralreferent
Georg Ziegltrum



Gemeindeferent
Martin Riedl



**Unser Pfarrverbandsbüro in Waging ist geöffnet
zu folgenden Zeiten:**

Dienstag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr
Donnerstag Nachmittag von 15 bis 18 Uhr

Das Büro in Otting hat auf:

Dienstag von 17 bis 19 Uhr

Das Büro in St. Leonhard ist besetzt am:

Donnerstag von 17 bis 19 Uhr

Wir sind telefonisch erreichbar über die Nummer des Pfarrbüros mit Anrufbeantworter **08681 218**.

Unsere Homepage können sie anklicken unter
www.pfarrverband-waging.de.

Unsere e-mail-Adresse:
st-martin.waging-am-see@erzbistum-muenchen.de



Unser neues Logo für den ganzen Pfarrverband ist erst kürzlich entstanden und zeigt die Türme der drei Pfarrkirchen.

Unsere Gottesdienstzeiten am Samstag und Sonntag sind in der Regel folgende:

Samstag: 19 Uhr Waging

Samstag: 19 Uhr Otting (nur 1. und 3. Samstag im Monat)

Sonntag: 8.30 Uhr St. Leonhard und Otting

Sonntag: 10 Uhr Waging

Beicht- und Glaubensgespräche nach vorheriger Anmeldung immer möglich Samstag ab 20 Uhr im Pfarrhaus Waging, Beichtgelegenheit im Beichtstuhl immer samstags 18.30 bis 19 Uhr (nicht am 1. Samstag im Monat)

Für Erdkunde-Freaks hier noch unsere Gebietskarte des ganzen Pfarrverbandes:



Besondere Spezialität unseres Pfarrverbandes:

Die drei Pfarrgemeinden sind unendlich verschieden und jede ist auf ihre Weise besonders liebenswert und hat ihr ganz eigenes Profil. Dies kommt von den völlig verschiedenen Lebenswelten in früheren Zeiten (z. B. bäuerliche Lebenskultur in Otting, Geschäftskultur in Waging, abgeschiedeneres Leben in St. Leonhard)



Unsere „Kleinen“ kommen im Sommer groß raus . . .

In unserem Pfarrverband Waging haben wir nicht nur drei stattliche Pfarrkirchen, sondern auch mehrere sehr schöne, altherwürdige und sehenswerte Filial- und Nebenkirchen, bei denen es sich sehr lohnt, sie zu besuchen und sich an ihrem künstlerischen Wert zu erfreuen.

Im Sommer sind diese Nebenkirchen teilweise täglich geöffnet und es finden auch regelmäßig Gottesdienste dort statt.

Wir stellen Sie ihnen hier im Einzelnen vor:

1. Die Wallfahrtskirche **Maria Mühlberg** thront auf einem Hügel über dem Ort Waging und gibt den Blick frei auf den Waginger und den Tachinger See. Ihr Name ist Mariä Heimsuchung mit dem bibli-



sehen Hintergrund der Begegnung von Maria und Elisabeth. Ihre Erbauung erfolgte auf Grund des großen Wallfahrerandranges vor über 300 Jahren im Barockstil.

Die Kirche ist täglich geöffnet. Im Sommer fast jeden Mittwoch um 19 Uhr Gottesdienst und sonntags immer um 14 Uhr Rosenkranz.

2. Die Filialkirche **St. Rupert** befindet sich in Gaden. Sie wurde be-



reits 1171 eingeweiht und hat einen sehr interessanten siebeneckigen Grundriss. Seit neuestem ist sie Pilgerstation des St.-Rupert-Pilgerweges. Im Sommer ist sie täglich geöffnet, eignet sich hervorragend zum persönlichen stillen Gebet.

Am ersten Mittwoch jeden Sommermonats um 19 Uhr Gottesdienst.

3. Die Nebenkirche Schloßkapelle **Gessenberg** wurde 1664 in Anlehnung an die Gnadenkapelle von Altötting als Rundbau erstellt. Im Jahr 2014 erfolgt eine grundlegende Außen- und Innenrenovierung. Ab Sommer 2015 ist sie in den Monaten Juli bis September täglich geöffnet und birgt dann in den sechs Seitennischen zeitgenössische Kunstwerke im jährlichen Wechsel. Als Kunststa-



tion auf dem Rupert-Pilgerweg eignet sie sich dann zum persönlichen Gebet unterwegs und zur geistlichen Rast.

4. Die Nebenkirche

Tettelham **St. Anna** ist ebenfalls ein sehr alterwürdiger Kirchenbau mit gotischem Ripengewölbe und herrlichen Fresken. Im Sommer ist sie an den Wochenenden ganz geöffnet, sonst Blick durchs Sichtfenster.



Jeden 3. Dienstag in den Sommermonaten gibt es dort eine Abendmesse.

5. Die Nebenkirche Kirchhalling **St. Nikolaus** birgt sehr schöne Schnitzfiguren am Hochaltar und ist ebenfalls ein gotischer Kirchenbau.



Im Sommer ist sie an Sonntagen ganz geöffnet, sonst Blick durchs Sichtfenster. Jeden 3. Dienstag in den Sommermonaten gibt es dort eine Abendmesse.

6. Die Filialkirche Egerdach **St. Margaret** liegt besonders malerisch



umgeben von Wiesen, Feldern und Wäldern in der Nähe des Ortes Egerdach, weithin gut sichtbar. Auch sie birgt ein gotisches Gewölbe und hat einen barocken Hochaltar und sehr schöne Schnitzfiguren,

wie etwa den gegeißelten Heiland. Im Sommer ist sie fast täglich geöffnet. Einmal im Monat am Donnerstag gibt es dort eine Abendmesse.



Martin Manigatterer

Zur Ruhe kommen...

...das bedeutet für mich einen Spaziergang durch unsere schöne Landschaft zu machen. Auf vielen Wegen rund um Waging, Otting und St. Leonhard können Sie sich nicht nur Zeit für sich nehmen, sondern auch die Natur und die Landschaft genießen. Aber auch kulturelle Kleinode wie Kirchen und Kapellen säumen die Wege, die Ihre Aufmerksamkeit verdient haben. Und entlang der Wege finden Sie noch weitere feste Bestandteile der bayerischen Kulturlandschaft: Flurkreuze oder Weg(e)kreuze, in Bayern „Marterl“ genannt, die die tiefe Verwurzelung der Bevölkerung mit dem katholischen Glauben widerspiegeln.

Über diese Flurdenkmale gibt es einen sehr schönen Artikel im Heimatbuch „1250 Jahre Otting“ von Josef Sturm. Hier ein kleiner Auszug:

Wegkreuze

Wir treffen Wegkreuze überall, wo Menschen ihres Weges gehen oder einst gegangen sind, an. Als Dorfkreuz stehen sie mitten im Ort, nahe der Kirche und dem Friedhof oder auch am Ortsrand als Wetterkreuz;



als Hauskreuz stehen sie vor dem Hof oder auch an der Haus- und Stadelwand. Sie stehen aber auch in freier Flur, am Wegrand und an Wegkreuzungen, am Ackerrain, auf freien Anhöhen und an ver-

schwiegene Waldwegen. Sie geleiten den Wanderer im Gebirge bis hinauf auf die höchsten Gipfel.

Wegkreuze prägen jedenfalls in großer Zahl und Vielfalt das Bild unserer bäuerlichen Kulturlandschaft. Sie sind Ausdruck religiöser Gesinnung, dienen der Erinnerung an überstandene Not und Gefahr oder der Bitte um göttlichen Segen, sei es für das Gedeihen der Feldfrüchte oder das Wohlergehen von Menschen und Tieren. Sie sind hervorgegangen aus der christlichen Überzeugung, dass alles Geschehen der Welt letztlich aus dem Willen Gottes entspringt.

Früher war es auch in Oberbayern eine Selbstverständlichkeit, sich zu bekreuzigen, wenn man an einem Wegkreuz vorbeiging. Heute vollführen nur noch wenige diese Segensgebärde. Allerdings ist nur bei wenigen Wegkreuzen aus ihrem Standort erkennbar, welchem



Ereignis sie ihre Aufstellung verdanken. Nur wenige Kreuze sind, wie es früher häufiger der Fall war, mit Inschriften versehen, manchmal auch zusätzlich mit Versen, die zur Ermahnung der Vorübergehenden gedacht waren....

Sicher fallen Ihnen beim nächsten Spaziergang mit offenen Augen einige schöne Marterl auf.

.....

Diese Marterl finden Sie z.B. entlang des Wanderwegs 1, der auch an der Wallfahrtskirche Maria Mühlberg vorbeiführt und entlang des Wanderwegs 8. Gerne können Sie sich in der Tourist-Info Unterlagen zu diesen Wanderwegen holen.

Elisabeth Rambichler

Auch Jesus nahm sich manchmal eine Aus – Zeit

Nach einer für Jesus anstrengenden Zeit von Heilungen und Dämonenaustreibungen heißt es:

„Bei Tagesanbruch verließ er die Stadt und ging an einen einsamen Ort“ (Lk 4,42)

Zu seinen Jüngern sagt Jesus: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus“. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. (Mk 6,31f)

Ein besonderer Ort des Rückzuges war für Jesus oftmals auch die Wüste, jener fremde, heiße, lebensfeindliche Ort, an dem er allein war und zu Gott betete.

„Der Geist (Gottes) trieb ihn selbst dorthin“ (Mk 1,12-15)

Aber auch seine Jünger nahm er mit: „Und auch Jesus führt seine Jünger in die Wüste, um mit ihnen ganz allein zu sein (Lk 9,10)



Kräuterbuschen an Maria Himmelfahrt

Am 15. August wird in den bayerischen Gebieten noch ein Brauch lebendig erhalten, der die Schöpfung in unser Leben in besonderer Weise einbindet.

Frauenbund und Frauengemeinschaft in allen drei Pfarreien des Pfarrverbandes sammeln Kräuter und binden diese in sogenannte Kräuterbuschen oder Weihbüschel zusammen, damit sie in der Kirche gesegnet werden. Nach der Segnung werden die Büschel getrocknet und in den Wohnungen zum Beispiel ans Kreuz gesteckt



oder in den Herrgottswinkel gehängt. Teilweise werden diese Heilkräuter bei Krankheit an das Vieh verfüttert oder sie werden als Rauchwerk mit Anderem verbrannt, um so die Gebäude und Räume vor ungu-ten Einflüssen zu reinigen. Das geschieht vor allem auch mit

dem Räuchern in den winterlichen Rauh Nächten. Da ja allerlei Heilkräuter in den gesegneten Büscheln sind, können entsprechende Blätter auch in einen Tee gemischt und aufgebrüht werden.

Die Zusammenstellung ist je nach Region sehr unterschiedlich, was die Anzahl oder die Kräutersorten betrifft. Es ist immer eine heilige Zahl wie etwa 7, 9, 12, 14, 72 und sogar 99 verschiedene Kräuter.

In unserer Gegend sind es meist 7, 9, 12 oder 14 Kräuter. Dabei bedeuten: 7 = Zahl der Wochen- bzw. Schöpfungstage; 9 = 3x3 für die Hl. Dreifaltigkeit; 12 = Zahl der Apostel und 14 = Zahl der Nothelfer.

Der Mittelpunkt sollte aus einer Königskerze bestehen und etwa Johanniskraut, Wermut, Beifuß, Rainfarn, Schafgarbe, Tausendgüldenkraut, Eisenkraut. Weiter können es sein: Wiesenknopf, Kamille, Thymian, Baldrian, Odermennig, Alant.

Der Brauch geht auf die Marienlegende zurück, dass am dritten Tag nach dem Begräbnis Mariens die Apostel ihr Grab besuchten und anstatt des Leichnams von Maria verschiedene Heilkräuter vorfanden.

Ab Maria Himmelfahrt sind die Kräuter angeblich besonders heilkräftig und so ist dieser Tag der Auftakt zur wichtigsten Kräutersammelzeit des Jahres, welche 30 Tage dauert und früher Frauendreißiger genannt wurde.

Die Kräutersegnung gehört zu den volkstümlichen Bräuchen der römisch-katholischen Kirche. Dieser Brauch ist schon seit dem 9. Jahrhundert bekannt und ist in den letzten Jahren wieder mehr aufgelebt. Dabei werden am Hochfest Maria Himmelfahrt am 15. August Kräuter zu einem Strauß gebunden und mit zur Kirche gebracht. Dort werden diese im Gottesdienst oder im Anschluss daran vom Priester gesegnet. Die Kräuterweihe zählt zu den Sakramentalien. In manchen Orten Bayerns und Tirols beginnt damit auch die Zeit des Frauendreißigers.



Ein Segensgebet weist auf einen positiven Glauben und eine positive Kraft hin, die von den gesegneten Kräutern ausgeht.

„Lasset uns beten! Herr, unser Gott, Du hast Maria über alle Geschöpfe erhoben und sie in den Himmel aufgenommen mit Seele und Leib. An ihrem Hochfest danken wir Dir für alle Wunder Deiner Schöpfung. Durch die Heilkräuter und Blumen schenkst Du uns Gesundheit und Freude. Segne + diese Kräuter und Blumen. Sie erinnern uns an Deine Herrlichkeit und an den Reichtum Deines Lebens. Schenke uns auf die Fürsprache Mariens Dein Heil. Lass uns zur ewigen Gemeinschaft mit Dir gelangen und dereinst einstimmen in das

Lob der ganzen Schöpfung, die Dich preist durch Deinen Sohn Jesus Christus in alle Ewigkeit.“



Das Kräutersammeln zum Himmelfahrtstag der Gottesmutter Maria hat einen tiefen Sinn, wengleich im Volksbrauchtum bisweilen auch "magische" Vorstellungen hereinspielen.

Maria ist der ganz heile Mensch, die Frau ohne Erbsünde empfangen.

Deshalb konnte sie Gott in sich aufnehmen und Christus zur Welt bringen. Weil sie auf Erden Gott in sich aufnahm, so nahm Gott seinerseits Maria an ihrem Lebensende in den Himmel auf.

Die Heilkräuter werden uns zum Verweis auf dieses ganzheitliche, nämlich - typisch katholisch - leibliche wie auch geistliche Heilsein im Glauben, das in der Einheit des Menschen mit Gott in Erfüllung geht. Wie Maria zur Vollendung gelangt ist, hoffen wir Christen, dass auch für uns der Tod nicht das Ende, sondern der Beginn der Vollendung wird.

Deshalb also das Kräutersammeln und die Segnung gerade an diesem Festtag. Schließlich sind leibliches und geistliches Heil-Sein nie voneinander zu trennen. In Maria ist uns ein Kraut geschenkt gegen den Tod, von dem man normalerweise sagt, gegen ihn sei kein Kraut gewachsen...

Zusammengestellt von *Georg Ziegler*,
Pastoralreferent im Pfarrverband Waging





Foto: Susi Hötendorfer



Zeit,
die wir uns nehmen,
ist **Zeit,** die uns etwas gibt.

Ernst Ferstl

Mein Lieblingsplatz:

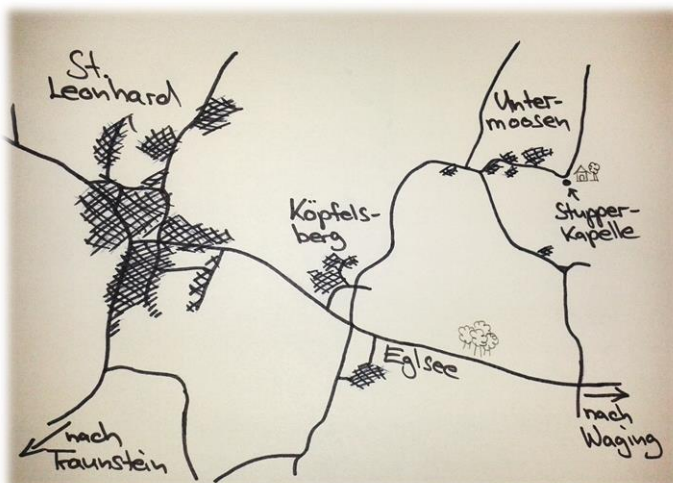
Ausblick Stupper-Kapelle in Untermoosen,
St. Leonhard am Wonneberg



Wegbeschreibung:

Vom Zentrum in St. Leonhard aus an der Schule vorbei Richtung Köpfelsberg, bei Köpfelsberg links abbiegen Richtung Untermoosen, Untermoosen durchfahren, dann kommt gleich die Kapelle ins Blickfeld

Andrea Greisberger





Nimm dir Zeit ...

Nimm dir **Z**eit zum Träumen, das ist der Weg zu den Sternen.

Nimm dir **Z**eit zum Nachdenken, das ist die Quelle der Klarheit.

Nimm dir **Z**eit zum Lachen, das ist die Musik der Seele.

Nimm dir **Z**eit zum Leben, das ist der Reichtum des Lebens.

Nimm dir **Z**eit zum Freundlichsein, das ist das Tor zum Glück.

Unbekannt

Der Schlossberg

Ein geschichtsträchtiger Ort, der – eingebettet in eine landschaftlich wunderschöne Kulisse – zugleich Gelegenheit für eine kurze Verschnaufpause inmitten des Alltagstrubels bietet – so lässt sich der bei Tettelham in der Pfarrei Otting gelegene Schlossberg wohl in aller Kürze beschreiben.

Zum geschichtlichen Hintergrund ist zu erwähnen, dass Kriegsheimkehrer im Jahre 1947 die seither auf dem Schlossberg gelegene Kapelle errichteten im Gedenken an den Absturz eines abgeschossenen amerikanischen Flugzeugbombers während des 2. Weltkriegs am 25. Februar 1944, bei dem fünf Besatzungsmitglieder ihr Leben ließen. Die auf dem Kapellendach befindliche Metallkugel wurde aus einem Teil des Flugzeugwracks gefertigt.

Seit 1947 also thront die Gedächtniskapelle auf dem Schlossberg – idyllisch, aber gleichzeitig trotzdem – oder vielleicht auch gerade deshalb – zum Frieden mahnend.

Während manche unserer Pfarreimitglieder noch von diesem beängstigenden Ereignis berichten können, verbinde ich persönlich seit Kindertagen Gott sei Dank weit glücklichere Erinnerungen mit dem Schlossberg.

So führten uns Kinder schon damals unsere Spaziergänge nach einem anstrengenden Schultag und nach erledigten Hausaufgaben oft und gerne auf den Schlossberg.

Auch an das beschauliche Picknick mit unserer Erstkommuniongruppe kann ich mich noch gut erinnern, obwohl „beschaulich“ möglicherweise nicht das richtige Wort ist – zumindest wohl aus der Sicht unserer damaligen Kommunionmütter.

Einen Besuch wert waren und sind auch immer die seit langem durchgeführten Sonnwendfeiern. Das gemütliche Beisammensein bei Blasmusikklängen und das dort entzündete Sonnwendfeuer üben schließlich sowohl für Kinder als auch für Erwachsene einen besonderen Reiz aus.

Erwähnenswert ist natürlich auch noch der alljährlich an Maria Himmelfahrt, somit am 15. August, stattfindende Gottesdienst auf dem Schlossberg, bei dem auch die von der Frauengemeinschaft gebundenen Kräuterbuschen gesegnet und anschließend gegen eine kleine Spende für einen guten Zweck zum Verkauf angeboten werden.



Aber natürlich lohnt sich ein gemütlicher Aufstieg auf den Schlossberg auch ganz spontan, um dem hektischen Alltagstreiben ein wenig zu entfliehen. Hier kann man die Schönheit der umliegenden Natur fernab jeden Zeitdrucks in vollen Zügen genießen.

Ein Spaziergang auf den Schlossberg eignet sich also jederzeit für ein kurzes Innehalten – für Einheimische wie für Urlaubsgäste gleichermaßen.

Andrea Schüler



Die Kunst des Ausruhens ist ein Teil der Kunst des Arbeitens.

John Steinbeck, amerik. Schriftsteller, 1902-1968



Foto: C. Lochner

Zeit

Im Gras liegen den Vögeln zuschauen – frei sein und träumen
Dazu fehlt mir die Zeit
Sich vorzustellen, auf einer Wolke zu schweben,
Eine Reise durchs Himmelszelt zu machen
Dazu fehlt mir die Zeit
An einem Wasserfall zu stehen
Zu spüren, wie all das Wasser tosend nach unten stürzt
Dazu fehlt mir die Zeit
Den Wind in den Haaren
Und dabei einen Drachen steigen zu lassen
Dazu fehlt mir die Zeit
Meine Gedanken ordnen – Meine Gefühle zulassen zu können
Dazu fehlt mir die Zeit
Mich frei machen von Angst, Stress, Hektik
Loslassen zu können von den Dingen, die einem die Zeit stehlen
Sich trauen, Zeit zu nehmen – Zeit für das Leben.

(Sabine Knab)

Aus dem Kalendarium Carpe Vitam von Dr. Ebo Rau

Waginger Kirchenrätsel

St. Martin, St. Martin!

SUCHAUFGABE: Die Waginger Kirche ist dem Heiligen Martin geweiht. Mindestens fünf Mal gibt es in der Kirche darauf einen Hinweis. **Ein Tipp:** Achte auf Gänse, Bischöfe, Mäntel!

Stelle 1: _____

Stelle 2: _____

Stelle 3: _____

Stelle 4: _____

Zuckerguss – oder was?

Die ganze Kirche – vor allem die Decke – ist mit Stuck verziert. So heißt diese Verzierung. Im barocken Zeitalter war sie eine beliebte Verzierung. Stuck sieht ein bisschen wie Zuckerguss aus. Aber aus was besteht Stuck? Kreuze das Richtige an.

- ① Stuck besteht aus Gips, Puderzucker und Wasser
- ② Stuck besteht aus Gips, Sand, Holzleim und Kreide
- ③ Stuck besteht aus Gips, Sand und Wasser

Ritter-Grab in der Wand?

Nein, hier am „Joas“ Ausgang der Kirche ist kein Ritter begraben. Es ist die Grabplatte von Margareta Auer, die zur Familie Auer gehörte. Diese Familie war eine wichtige Familie in Waging. Sie wohnten auf dem Gessenberg.

Auf der Grabplatte steht – in alter Schrift und in alter Sprache – wann Margarete Auer gestorben ist. Versuche es zu entziffern.

Sie ist gestorben am

.....
.....
.....

Was gibt es noch auf der Grabplatte zu entdecken?

.....
.....
.....

Ungewöhnliche Sitzgelegenheit

Irgendwo in der Kirche gibt es einen Engel und einen Teufel. Beide haben einen interessanten Platz zum Sitzen gefunden.

Zeichne die Sitzgelegenheit hier in den Kasten:

Warum glaubst Du hat der Künstler die beiden hier rein gesetzt.

Der Künstler wollte damit

.....
.....
.....

Zeichne die Sitzgelegenheit!

Und jetzt was für Genauschauer

Wo gehören diese drei Ausschnitte dazu und wo findest Du sie? Schreibe es einfach darunter.



UPPS, da stimmt was nicht!

8 Fehler haben sich in das Bild geschlichen. Am besten findest Du sie, wenn Du Dich unter das Deckenbild stellst! Streiche sie mit deinem Stift an.



Foto Engel: Franz Baumann, Bearbeitung P. Schlagbauer

Die Lösung für das Waginger Kirchenrätsel bitte ausschneiden und im Pfarrbüro in Waging abgeben. Für die richtige Lösung gibt es für alle Teilnehmer eine kleine Überraschung.



<http://www.blog.mopf.net>

Impressum:

Andreas Ager, Georg Ziegltrum, Elisabeth Rambichler,
Susi Hötendorfer, Andrea Greisberger, Andrea Schüler,
Anette Spiegelsberger, Eva Habersetzer

Fotos wurden dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt von:

Rupert Siglreitmaier, Georg Siglreitmaier, Frauengemeinschaft St. Leonhard, Johanna Tradler, Elisabeth Rambichler, Susi Hötendorfer, Andrea Greisberger, Andrea Schüler



Zeit lebt

Vielleicht lebt auch die Zeit?

Die Zeit kann stillstehen

– vorwärtsschreiten – im Eiltempo laufen.

Die Zeit kann ruhig und still sein,
aber auch laut, bewegend und turbulent.

Zeitweise dauert sie endlos lang, oft rast sie dahin.

Die Zeit ist vielseitig, einmal langweilig, dann wieder kurzweilig.
Es gibt verrückte und normale, großartige und fruchtbare Zeiten,
angenehme und unangenehme, gute und schlechte Zeiten.

Ein Moment der Zeit kann ewig dauern und alles verändern.

Manchmal ist die Zeit traurig, manchmal lustig.

Die Zeit kann nützlich sein, aber auch sinnlos verstreichen.

Es gibt moderne und altmodische Zeiten,
Urzeit, Steinzeit, Neuzeit.

Die Zeit ist nicht tot, sie ist wirklich lebendig!

Lebe und nutze die Zeit, zu jeder Zeit!

(Dr. Ebo Rau)